

Der Molsberger Rennfahrer hatte sich mit seinem Team beim 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring eine Platzierung unter den zehn besten Teams ausgerechnet

Früher Ausfall für die Viper von Wolfgang Kaufmann am Ring

Bisher unbekanntes Problem an der Radaufhängung stoppte Westerwälder

MOLSBERG. Nicht nur die Werkteams von Audi und Porsche strauchelten bei Deutschlands größter Motorsportveranstaltung, dem 24-Stunden-Rennen am Nürburgring, auch für Wolfgang Kaufmann aus Molsberg war das Rennen in aussichtsreicher Position früh beendet.

Die vom Team Vulkan Racing Mintgen Motorsport eingesetzte Dodge Viper wurde für das Rennen perfekt vorbereitet. Sämtliche defektanfälligen Teile wurden im Vorfeld ausgetauscht, um eine Platzierung unter den Top 10 anstreben zu können. Man trat mit der Dodge Viper in der Kategorie SP9 GT3 gegen die Werkteams von Audi und

Porsche an. „Unser Ziel war neben einer Top 10 Platzierung das Podium in unserer Klasse. Wir hatten eine ausgewogene Fahrerpaarung und mit der Viper ein Langstrecken erprobtes Fahrzeug“, umschreibt Kaufmann die Zielsetzung.

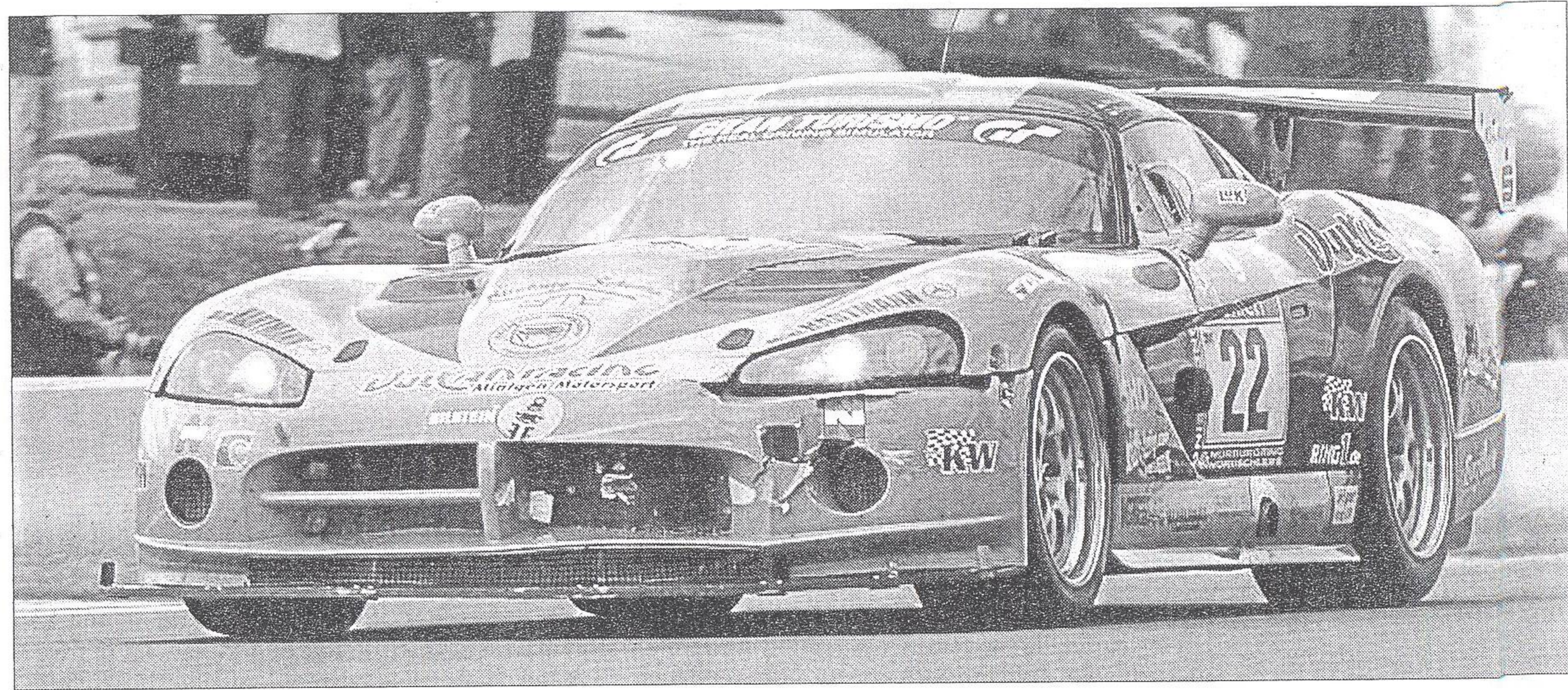
Da die Piloten Dirk Riebensahm, Christian Kohlhaas, Christopher Brück und Wolfgang Kaufmann allesamt als ausgemachte Nordschleifen Experten gelten, verzichtete man in den Trainingssitzungen und dem Qualifying auf unnötige Runden um das Fahrzeug zu schonen.

Den Start fuhr Dirk Riebensahm, der noch während der Startphase von einem Audi R8

getroffen wurde. Die linke Frontpartie der Viper wurde beim ersten Routinestopp mit Klebeband wieder in Form gebracht und Wolfgang Kaufmann übernahm die Viper, der diese nach einem problemlosen Stint an Christian Kohlhaas übergab.

Ein platter Reifen in der 18. Runde warf das Team im Klassement etwas zurück. „Der Reifenschaden war ärgerlich, aber der Zeitverlust hätte uns nicht an unserem Ziel die Top 10 zu erreichen gehindert.“

Das endgültige Aus kam in der fünften Rennstunde, als Dirk Riebensahm im Bereich Karussell Probleme mit der vorderen Radaufhängung



Schon durch die erste Rennrunde kam die Viper des Teams um Wolfgang Kaufmann nicht unbeschadet – nach einem Zusammenprall mit einem Konkurrenten war die Front beschädigt. Einige Runden später folgte dann nach weiteren Problemen das Aus.

feststellte. In langsamer Fahrt brachte er die Viper zurück an die Box. Dort stellten die Mechaniker dann ein noch nie aufgetretenes Problem fest.

„Wir hätten mehrere Stunden reparieren müssen, um das Fahrzeug wieder für die Nordschleife fit zu bekommen. Und ein Restrisiko wäre

immer noch geblieben, da wir bis heute noch nicht die genaue Ursache für den Schaden kennen. Wir hatten wirklich gute Chancen unsere ge-

steckten Ziele zu erreichen, so dass der Ausfall sehr deprimierend war“, sagte ein sichtlich enttäuschter Wolfgang Kaufmann.